

Schub für die Wasserkraft

Umdenken nach der Energiewende

VON DOROTHEA SCHUSTER

Augsburg Die Energiewende hat dem Ausbau der Wasserkraft neuen Schub gegeben. Dezentrale Anlagen sollen ein wesentlicher Baustein bei der Versorgung werden, sagte Albert Göttle vom Umweltministerium bei den 7. Bayerischen Wassertagen des Kompetenzzentrums Umwelt (Kumas) gestern in Augsburg. Es werde im Gegensatz zur Windenergie keine Tabuzonen geben. Stattdessen werde bei Wasserkraftanlagen immer eine Abwägung im Einzelfall stattfinden.

Das Energiekonzept „Energie innovativ“, das der Ministerrat im Mai verabschiedet hat, sehe vor, dass die Wasserkraft verstärkt genutzt und umweltverträglich ausgebaut werden soll. „Die Zielsetzung des Naturschutzes, der Gewässerökologie und die Belange der Energiewirtschaft müssen gleichermaßen berücksichtigt werden“, zitiert Göttle. Bayern bekenne sich zum Prinzip der nachhaltigen Gewässerbewirtschaftung. Er sagt aber ganz deutlich: Fauna-Flora-Habitat-Gebiete stellen zwar hohe Hürden dar. „Es ist aber nichts ausgeschlossen.“ Johannes Schnell vom Landesfischereiverband hält dies für „befremdlich“. Er befürchtet, dass das Ener-

**„Alle wollen die
Energiewende, aber
keiner will ein Kraftwerk
in seiner Nähe.“**

giekonzept der Staatsregierung eine Flut von Anträgen für kleine Wasserkraftwerke auslöse.

Göttle kündigte die Einrichtung eines Runden Tisches an, um das Konfliktpotenzial so weit wie möglich zu entschärfen. Die großen Verbände, Betreiber und der Staat müssten zu einer sachlichen Auseinandersetzung finden. Der neue Umweltminister Marcel Huber (CSU) sei der Wasserkraft gegenüber im Übrigen sehr aufgeschlossen. An den Fließgewässern gibt es rund 40 000 Querbauwerke. Nicht alle seien für eine Wasserkraft interessant. Göttle geht von ein paar tausend aus, diese hält er für unverzichtbar. Auf dem Gebiet der ökologischen Wasserkraft bestehe nach wie vor Forschungsbedarf. Deshalb werde es Musterkraftwerke geben.

Das Eckpunktepapier, das das Umweltministerium und die großen Wasserkraftproduzenten Eon und Bayerische Elektrizitätswerke 2006 unterzeichneten, geht von einer Steigerung der Jahreserzeugung um 14 Prozent aus – unter anderem durch Modernisierung und den Bau neuer Anlagen. Aber auch bei der „kleinen Wasserkraft“ liegen Reserven, sagt Martin Popp vom Umweltministerium. Er hält eine „Vorsortierung“ der Gewässer, die ausgebaut werden könnten, für denkbar. In der Schweiz geschehe dies.

„Alle wollen die Energiewende, aber keiner will ein Kraftwerk in seiner Nähe“, beklagt Dominik Godde von Eon. Er denkt dabei an den Lech in Augsburg und gibt zu bedenken: Die Wasserkraft habe jetzt einen anderen Wert als im vergangenen Jahrhundert.

Erneuerbare Energie

● In Bayern gibt es rund 4250 Wasserkraftanlagen. Sie tragen 15 Prozent zur gesamten Stromerzeugung bei. Der Anteil soll auf 17 Prozent gesteigert werden. Das sieht das Energiekonzept „Energie innovativ“ vor.

● 92 Prozent des Stroms aus Wasserkraft stammen aus 220 großen Anlagen. Sie decken rechnerisch den Bedarf von drei Millionen Haushalten, also von zehn Millionen Menschen. (do)